

# Gerechtigkeit gefordert

## Attac Kongress prangert Kinderarmut in Deutschland an

Die Zahl ist alarmierend: In Deutschland gelten nach Angaben des Kinderschutzbundes etwa drei Millionen Kinder als arm. Darf es das in einem reichen Land geben? Mit dieser Frage beschäftigten sich am Samstag die Teilnehmer des überregionalen Kongresses „Arme Kinder - reiches Land“, zu dem Attac Karlsruhe, der Stadtjugendausschuss und der Verein Sozialpädagogische Alternativen (Sozpädal) ins Tollhaus geladen hatten. Unterstützt wurden die Veranstalter vom Ersten Bürgermeister Harald Denecken, der in seinem Grußwort betonte, wie wichtig die Bekämpfung der Kinderarmut sei. (Siehe auch Südwestecho.)

„Nach dem Sozialstaatsprinzip ist der Gesetzgeber dazu verpflichtet, soziale Gerechtigkeit herzustellen“, so Georg Rammer von Attac Karlsruhe. Es könne nicht hingenommen werden, dass 70 Prozent der Bevölkerung über kein nennenswertes Vermögen verfüge, während „die oberen zehn Prozent 60 Prozent der Vermögensgüter besitzen“.

Rammer fordert den Gesetzgeber zum Handeln auf: Zu den wichtigsten Zielen gehörten eine bedarfsorientierte Grundversorgung, die Einführung eines Mindestlohns und die gerechte Teilhabe aller an den Gütern der Gemeinschaft. Das Bundesverfassungsgericht kann wenig helfen, denn „es kann nur kontrollieren, aber nicht gestalten“, erklärt Bundesverfassungsrichter Siegfried Broß.

„Um die Armut zu bekämpfen brauchen wir multiple Strategien“, sagt Pfarrer Wolfgang Gern, Sprecher der nationalen Armutskonferenz. Er plädiert unter anderem für eine Aufhebung von Hartz IV. Zumindest müssten die Regelsätze für Kinder um 20 Prozent angehoben werden. Der Politologe Christoph Butterwege

fordert „die drei großen G's“, ohne deren Verwirklichung eine Bekämpfung der Armut seiner Meinung nach nicht möglich sei. „Eine Ganztagsbetreuung der Kinder erlaubt es den Eltern, sich aus der Armut herauszuarbeiten“, argumentiert der Hochschullehrer. „Die Kinder werden gleichzeitig versorgt und gefördert.“

In Gemeinschaftsschulen müsse den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, gemeinsam zu lernen. Eine Aussortierung nach der vierten Klasse dürfe nicht länger hingenommen werden.

Als drittes „großes G“ nennt Butterwege eine „soziale Grundsicherung, die diesen Namen auch tatsächlich verdient“. Denn, so der Politologe, „Hartz IV hat die Kinderarmut deutlich erhöht“.

Sind diese Forderungen denn zu finanzieren? Ja, sagt Butterwege. „Deutschland ist so reich wie nie zuvor. Wenn 480 Milliarden Euro für marode Banken ausgegeben werden können, müssen auch 100 Millionen Euro für arme Kinder übrig sein“, argumentiert der Politologe. „Die Reichen müssen stärker zur Kasse gebeten werden, um der Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken.“

Nach den Diskussionen des Tages, wurde am Abend das Thema Gerechtigkeit kulturell beleuchtet: Schauspieler Heiner Kondschak und Musiker des Badischen Staatstheaters unterhielten das Publikum mit „Liedern aus dem Widerstand“ und dem Programm „Wann wenn nicht jetzt!“. Annette Postel trug eine Opernparodie vor, und der Politikkabarettist Jochen Malmsheimer bewies, dass man auch ernste Themen mit Humor betrachten kann. Er war für Georg Schramm eingesprungen, der seinen Auftritt aus familiären Gründen hatte absagen müssen.

Martina Erhard